

nen wie etwa die Tauffrage, das Kirchenverständnis und das Verhältnis zur Obrigkeit eine wichtige Rolle. Dass just diese drei Themenbereiche im Kommentar der Herausgeber zum «Schleitheimer Bekenntnis» in besonderer Ausführlichkeit erörtert werden, dürfte angesichts dieses Hintergrunds nicht ganz zufällig sein. Insofern ist diese gut 100 Seiten umfassende Broschüre nicht nur ein histori-

scher Text, sondern auch ein wichtiger Gesprächsbeitrag zu den laufenden Dialogen zwischen täuferisch-mennonitischen und evangelisch-reformierten Kirchen, zwischen Historischen Friedenskirchen und Freikirchen einerseits sowie unterschiedlichen Landeskirchen anderseits.

Hanspeter Jecker, Liestal

Markus Nägeli, Kirche und Anthroposophen. Konflikt oder Dialog? Bern: Haupt 2003, 501 S., ISBN 3-25806-653-1

Die Biographie des Autors Markus Nägeli (Lehrer *und* Theologe) und die im Vorwort geschilderte Druckkostenlage (Beiträge des Friedrich Eymann-Fonds *und* des bernischen Synodalarats) melden ein Werk an, das sich der Analyse der Vergangenheit *und* dem Atem der Gegenwart verpflichtet weiss.

Ausgehend von einem historischen Händedruck – der gegenwärtige bernische Synodalaratspräsident Samuel Lutz entschuldigt sich 1999 beim pensionierten Pfarrer Karl Bäschlin, ehemals Schangnau, für synodalrätliches Unrecht – rollt MN mit weit ausholender Gestik einen vielschichtigen «Fall» auf: im Allgemeinen die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Anthroposophie, im Speziellen die Spannung zwischen der bernischen reformierten Kirche und der Eymann-Bewegung in den 1930er und 40er Jahren, im Konkreten die Auseinandersetzung zwischen dem Schangnauer Pfarrer Karl Bäschlin und dem Synodalarat. Verzwickt ist die ganze Geschichte dadurch, dass – erstens – die Anthroposophie keine klar umrissene Gruppe, sondern eine schwer zu fassende Bewegung ist und sich – zweitens – mit den engen Verbindungen zwischen Kirche, Schule und Staat eine Unzahl offizieller,

offiziöser und hinter- bis untergründiger Handlungs- und Beziehungsebenen ergeben.

Nach einem «Prolog» (1.) skizziert MN unverzichtbare Voraussetzungen (2.): die Beziehung Rudolf Steiners zur Schweiz, die Auseinandersetzungen um das Goetheanum und das Aufkommen der Christengemeinschaft. Einen ersten systematischen Seitenblick riskiert er mit der Positionierung namhafter Theologen wie L. Ragaz, K. Barth, E. Brunner, A. Schweitzer und anderen der Anthroposophie gegenüber. Dieser Abschnitt ist ebenso begrüssenswert wie unausgereift – nicht mangels der Fähigkeiten des Autors, sondern infolge löcheriger Quellenlagen da und dort.

Im ausführlichen historischen Hauptteil (3.–6.) wird die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Seminarlehrer und Universitätsprofessor Friedrich Eymann und dem jungen Pfarrer Karl Bäschlin nachgezeichnet. Die beiden Personen repräsentieren verschiedene Ebenen: Während Eymann ausschliesslich in staatlichem Kontext steht und die Kirche entsprechend nur indirekt handeln kann, hat sie im Fall des anthroposophisch ausgerichteten jungen Pfarrers von Schangnau direktere Zugriffsmöglichkeiten. Die beiden Konflikte gehören in ideologischer Hinsicht eng zusammen: An Bäschlin soll ein Exempel statuiert werden, das Wirkung haben soll für die

Gesamtauseinandersetzung. – MN beschreibt aufgrund intensiven Aktenstudiums anständig, aber doch auch und richtigerweise erbot, wie machtorientiert da seitens der Kirchenleitung Menschenschach gespielt worden ist: Ich sehe Bauernopfer, kleine und grosse Rochaden zur Sicherung eigener Positionen und den stetigen Drang zur Schachmattsetzung des ebenso verteuflerten wie letztlich wenig bekannten Gegners.

Mit einer ausführlichen Analyse der (späten) theologischen und anthroposophischen Kontroversschriften (7.) und Beobachtungen zum Gesamtverlauf der Auseinandersetzung in Bern (8.) schliesst der historische Teil (und die eigentliche Dissertation) ab; in einem letzten (9.) Kapitel werden Fragen zur gegenwärtigen Spannungslage und einige Handlungsdesiderate ausgesprochen.

Correspondance de Théodore de Bèze, recueillie par Hippolyte Aubert, publiée par Alain Dufour, Béatrice Nicollier, Hervé Genton, tome 22: 1581, Genève: Droz 2000, XXXIII, 270 S., ISBN: 2-600-00401-7

Several days before his sixty-second birthday in June 1581, Beza noted that he was entering the «climatic year» of his life, the year believed by the ancients to be especially ill-fated and dangerous. However, Christian hope called for a different attitude toward the future: «I would be the happiest of men if this year was for me a stairway into heaven» (# 1481). Dread and hope – these conflicting emotions find frequent expression in the forty-eight letters that comprise Beza's published correspondence for 1581. Nearly two-thirds of these epistolary exchanges are with three long-trusted friends, Rudolf Gwalther (antistes of Zurich), Jean-Jacques Grynaeus (professor

Nicht, dass sich das Buch leicht lesen liesse: Vielfache Verzahnungen zwischen den Kapiteln und einige Redundanzen, ergänzt um gelegentliche Lektoratsfehlerleistungen, streuen ein wenig Sand ins Langstrecken-Leseauge (481 Seiten bis zur immer noch umfangreichen Anmerkung 1420). Andererseits macht das Buch hellwach, schärft auf historischem Umweg den Verstand für gegenwärtige Spannungsfragen, lädt mit bemerkenswerten Beobachtungen und Analysen (die Anthroposophie als Erweckungsbewegung ...) zum Weiterdenken ein und lässt insbesondere den Konfessionskundler in mir aufmerken: Wem werden Synodalratspräsidentinnen des Jahres 2049 die Hand zur Entschuldigung reichen müssen?

Marc van Wijnkoop Lüthi, Ligerz

at Basle) and Laurent Dürnhoffer (pastor at Nuremberg). With these men Beza regularly discusses his theological opinions, formulates strategy, and shares his fears. Beza also maintains contact with several high-placed English and Scottish Protestants (William Cecil, George Buchanan) and receives important letters from the French historian La Popelinière and the Huguenot chief (and future French king) Henry of Navarre. The publication of the Lutheran Formula of Concord (1577) – with its explicit condemnation of the «sacramentarians» – continues to send shockwaves through the Reformed world. Beza's letters describe final scenes of this tragedy: Auguste of Saxony has purged moderate Lutherans from the faculty at the University of Wittenberg. Jacob Andreae, the champion of the doctrine of ubiquity, has now become like a pope for Gnesio-Lutherans (# 1454). Even in Strasbourg the ubiquitarians appear to have won: